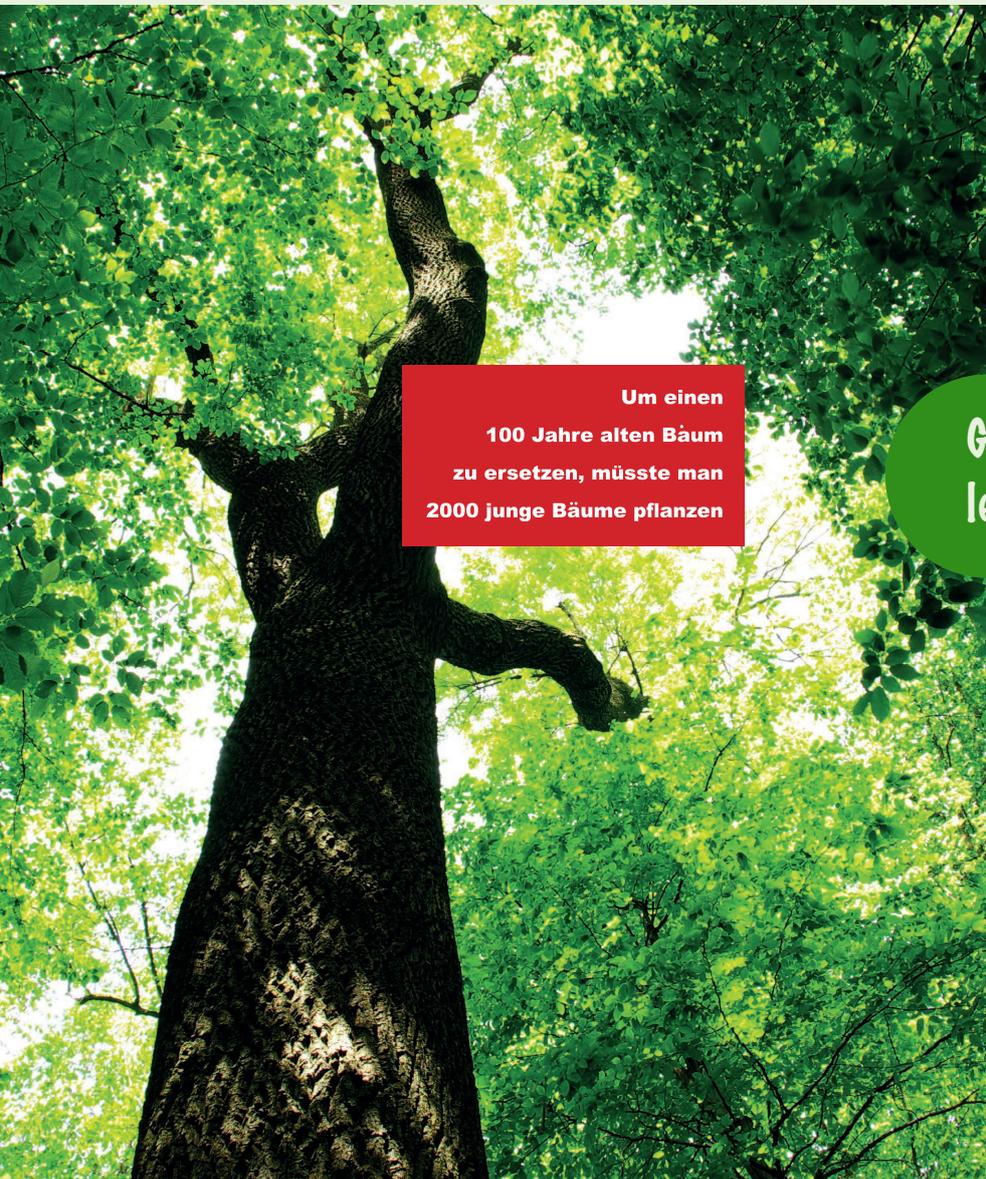




# GNU

## INFO | 2022-2023



Um einen  
100 Jahre alten Baum  
zu ersetzen, müsste man  
2000 junge Bäume pflanzen



Gemeinsam für einen  
lebenswerten Kreis Gütersloh



### Klimabeirat 2.0

(Petra Peitz)

Seit 2021 gibt es in der Stadt Gütersloh einen neuen Klimabeirat. Neu ist dabei nicht nur die Besetzung, sondern auch die wesentlich unabhängige Arbeitsweise, deren Grundlage eine überarbeitete Satzung ist. Der Klimabeirat tagt unter dem Vorsitz von Kurt Gramlich 4 x im Jahr in öffentlichen Sitzungen, die mittlerweile auch gestreamt werden. Zwischendurch arbeiten folgende Facharbeitsgruppen in weiteren Treffen an selbst definierten Schwerpunkten: Mobilität, Bauen und Sanieren, Erneuerbare Energien, Landwirtschaft/Ernährung/Konsum, Gewerbe/Industrie und Nachhaltigkeit, Digitalisierung und Nachhaltigkeit, Wasserrahmenrichtlinie und Gewässer, Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit, neues Klimaschutzkonzept, Mansergh-Quartier. Ziel ist eine klimagerechte Stadtentwicklung. Hierzu hat der Klimabeirat ein Vorschlagsrecht beim Stadtrat und dessen Fachausschüssen.

Die gesamte Arbeit des Klimabeirates ist transparent und öffentlich. Den Klimabeirat findet man ganz einfach unter: <https://klimabeirat.guetersloh.de> auf der Homepage der Stadt Gütersloh. Über den Link „Wiki Klimabeirat 2021“ gelangt man zum Wiki des Forums Erneuerbare Energien Ostwestfalen Lippe. Hier werden Protokolle der Arbeitsgruppensitzungen sowie weitere gesammelte Ideen rund um das Thema Klimaschutz veröffentlicht.

Gleich zu Beginn war der neue **Regionalplan** Thema. Im städtischen Ausschuss für Planen, Bauen und Immobilien wurde darauf hingewiesen, dass für die Entwicklung der Stadt 10 x mehr Bauflächen eingeplant sind als der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie entsprechen. Hierbei wurden auch Flächen überplant, die Frischluftkorridore darstellen, die mit Blick auf den Klimawandel wichtig zur Abkühlung sind. Deshalb wurden ein Antrag und eine Stellungnahme zur Anpassung des Regionalplans an den Klimawandel erstellt und die Streichung dieser Flächen gefordert.

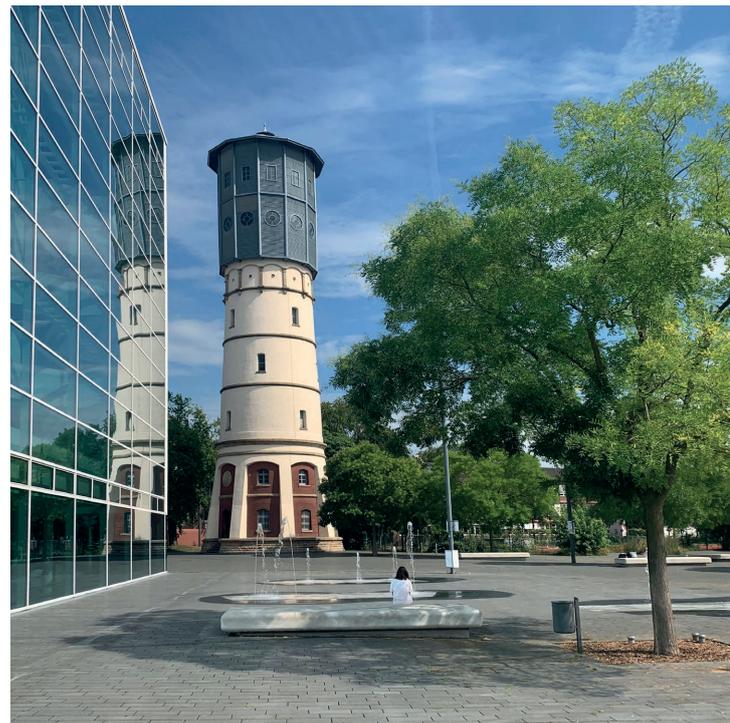
Ferner beteiligt sich die Stadt Gütersloh nun auf Vorschlag des Klimabeirats am **Wattbewerb**. Hier wetteifern die teilnehmenden Kommunen darum, wer es zuerst schafft, seine PV-Anlagenkapazität zu verdoppeln. Unter den Großstädten konnte Gütersloh bereits einen „Quartals-Award“ gewinnen.

Richtlinie für den Bau und Betrieb städtischer Gebäude stellt die **Energieleitlinie** dar. Diese wurde von der Gruppe „Bauen und Sanieren“ überarbeitet. Aktuell wird diese Energieleitlinie 2.0 im Baudezernat geprüft, bevor über sie politisch entschieden wird. Ein wesentlicher Änderungswunsch ist die Forderung nach dem Einsatz von Erneuerbaren Energien statt fossiler Energien zur Beheizung städtischer Gebäude. Darüber soll es eine PV-Pflicht für städtische Gebäude geben und Aspekte zur Klimafolgenanpassung sollen stärker berücksichtigt werden.

Die **Prüfung von Ratsbeschlüssen auf ihre Klimarelevanz** wurde ausgiebig und kontrovers diskutiert. Die Verwaltung befürchtet zu viel Aufwand. In Rietberg gibt es solche Prüfungen bereits. Deshalb lud der Klimabeirat Frau Schröder, Klimamanagerin der Stadt Rietberg, ein, um über die dortigen Erfahrungen zu berichten. In Rietberg wird ein einfaches qualitatives Verfahren umgesetzt (Bewertung, ob ein Beschluss positive, negative oder neutrale Auswirkungen auf das Klima hat mit Erläuterungen und ggfs. Vorschlägen zur Optimierung durch die Fachabteilungen). Auf diese Weise konnte das Klimabewusstsein in Politik und Verwaltung stetig verbessert werden. Ab dem 01.01.2022 werden nun auch in Gütersloh alle Ratsbeschlüsse auf diese Weise geprüft. Später soll auf ein quantitatives Verfahren umgestellt werden.

Im Rahmen der **Klimawoche** lud der Klimabeirat zu einem **Vortrag** von Prof. Dr. Austmann ein, der den Besuchern auf charmante, aber eindringliche Art und Weise erklärte, dass es unsere Ressourcenverschwendung ist, die unseren Planeten zerstört (wir verbrauchen aktuell die Ressourcen von 3 Planeten). Deshalb sei es erforderlich, dass wir unseren Lebensstil gründlich überdenken und ändern.

Auch von den „Fridays“ werden wir immer wieder auf die Füße getreten, alles in unserer Macht Stehende zu tun, damit das 1,5 °C-Ziel und damit eine erträgliche Zukunft für die nächste Generation noch erreicht wird. Dementsprechend soll nun ein neues **Klimaschutzkonzept** erstellt und die neuen Ziele unter Beteiligung des Klimabeirates definiert werden.



## Klimawoche 2021

(Petra Brinkmann)

Angeregt durch die Gruppe „Demokratie wagen“ haben sich im vergangenen Jahr zahlreiche Gruppierungen zusammengefunden, um Güterslohs erste Klimawoche auf die Beine zu stellen, die dann Ende August stattfand. Ziel war es, vom Wissen über den Klimawandel und seine dramatischen Folgen endlich auch vor Ort ins Handeln zu kommen.

**Dafür gibt es viele Stellschrauben, zum Beispiel: Verringerung des Individualverkehrs, Baumschutz und naturnahe Gärten, vegane Ernährung, Fotovoltaik auf städtischen Dächern, energieeffizientes Bauen, Müllvermeidung oder Reparieren und Up-cyclen statt Neukauf.**

All dieser Aspekte nahmen sich Gruppen an und auch der Klimawandel als Fluchtursache oder Auslöser von Kriegen wurde thematisiert.

Von Montag bis Samstag gab es insgesamt an die hundert Aktionen, Info-Stände und Veranstaltungen, letztere wegen der Pandemie zum Teil nur digital. Toll war das Engagement mehrerer Schulen!



Am Samstag wurde der Dreiecksplatz zum Hauptschauplatz und hier war auch die GNU dabei. Mit unserer **Ausstellung „Landschaft im Wandel“** konnten wir die immer noch dramatisch steigende Flächenversiegelung vor Augen führen und ein neu gestaltetes Plakat erläuterte den **Wert alter Bäume**.

Um mit den Menschen ins Gespräch zu kommen, hatten wir Quizfragen für Große und Kleine vorbereitet. Die Fragen erloschte man per Glücksrad, was guten Zuspruch fand. Gute Ideen für Klimaschutz in Gütersloh konnte man auf unseren **Karikaturen-Postkarten** notieren. Sie wurden später an Bürgermeister Morkes übergeben.

Die Klimawoche endete am Sonntag mit einem Abschlussfest auf dem Dreiecksplatz und die Aktiven waren sich einig, dass es nicht die einzige bleiben soll.

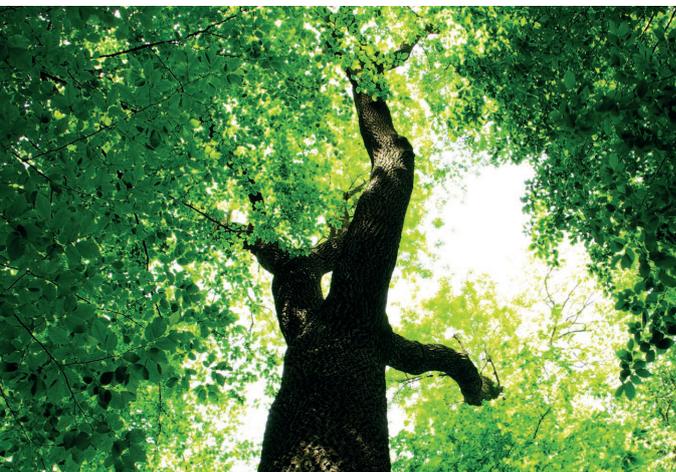


### Bäume in der Stadt – jeder zählt! (Petra Brinkmann)

Die Aktivitäten der GNU in der Stadt Gütersloh hatten in den vergangenen beiden Jahren einen deutlichen Schwerpunkt im Bereich Baumschutz.

**Los ging es mit den vier Kastanien am Rathaus**, die Parkplätzen weichen mussten. Mit Mahnwachen und Leserbriefen haben wir Öffentlichkeit hergestellt. Eine aktive Baumschützerin hat die Bäume tagelang bewacht. Aber es war zu spät. Alles war bereits beschlossen und abgenickt - die Bäume fielen.

Kurze Zeit darauf wurde bekannt, dass für den von Fußgängern und Radfahrern sehnlich erwarteten **Neubau der Brücke über die B 61 21 Bäume** mit einem Stammumfang von über einem Meter fallen sollten. Wieder haben wir demonstriert und Leserbriefe geschrieben, aber auch hier: zu spät. Sobald ein Architektenentwurf angenommen ist, ist das Schicksal der betroffenen Bäume besiegelt.



So konnte es nicht weitergehen! Es gibt immer weniger Bäume in der Stadt und den noch vorhandenen geht es unter anderem aufgrund von Dürre, versiegelten und verfestigten Böden und zu kleiner Baumscheiben schlecht. **2361 Bäume im Stadtgebiet waren schon 2020** massiv geschädigt oder tot. Dabei sind Bäume, die Sauerstoff, Lebensraum und Schatten bieten, in den Städten wichtiger denn je.

Damit wir als Baumschützer nicht immer nur den Beschlüssen hinterher laufen, haben wir bei der Stadt den Antrag gestellt, bei allen zu-

Eine

etwa **100 Jahre** alte Buche,

**20 Meter hoch** und mit **12 Meter Kronendurchmesser**,

hat mehr als **600.000 Blätter** mit einer

**Grundfläche** von ca **1.200 qm**.

Durch die Lufträume des Blattgewebes

entsteht eine Gesamtoberfläche für den

Gasaustausch von **ca. 15.000 qm**, das entspricht

etwa **zwei Fußballfeldern! 18 kg**

**Kohlendioxid** verarbeitet dieser Baum an einem

Sonntag. Bei einem Gehalt von 0,03 %

Kohlendioxid in der Luft müssen etwa 36.000 cbm Luft

durch diese Blätter strömen. In der Luft schwebende

Bakterien, Pilzsporen, Staub und andere schädliche Stoffe werden

dabei größtenteils ausgefiltert. Gleichzeitig wird die Luft

angefeuchtet denn etwa 400 Liter Wasser verbraucht und

verdunstet der Baum an dem selben Tag. Die **13 kg Sauerstoff**,

die dabei vom Baum durch die Photosynthese als Abfallprodukt gebildet

werden, decken den Bedarf von etwa **10 Menschen**. Außerdem

produziert der Baum an diesem Tag **12 kg Zucker**, aus dem er alle

seine organischen Stoffe aufbaut. Einen Teil speichert er als Stärke, aus

einem anderen baut er sein neues Holz. Wenn nun der Baum

gefällt wird, weil eine neue Straße gebaut wird, oder weil jemand

sich beschwert hat, dass der Baum zu viel Schatten wirft

oder gerade dort ein Geräteschuppen aufgestellt

werden soll, so müsste man etwa

**2.000 junge Bäume**

mit einem

Kronenvolumen

von jeweils

**1 cbm** pflanzen,

wollte man ihn

vollwertig ersetzen.

Die Kosten dafür dürften etwa **150.000 €** betragen.

künftigen Planungen die Bäume von Anfang an mit in den Blick zu nehmen und den Leiter des Fachbereichs Grünflächen hinzu zu ziehen.

In den Diskussionen wurde vonseiten der Stadt immer wieder beteuert, es würden zum Ausgleich ja Bäume nachgepflanzt. Die Umweltdezernentin Frau Lang warf die Zahl 10 000 in den Raum. Das klingt gewaltig, gemeint waren aber leider nur Stecklinge. Aber selbst so viele nachgepflanzte Bäume mit einer Krone von einem Meter Umfang würden nicht ausreichen, um auch nur fünf ausgewachsene hundertjährige Bäume sofort zu ersetzen. Außerdem hat die Stadt dafür gar nicht genug Flächen. Daran liegt es wahrscheinlich auch, dass die **Bäume im „Bürgerwald“ mit einem Abstand von zwei Metern viel zu dicht gepflanzt** werden. Sie werden unmöglich alle überleben können, weil sie sich nach kurzer Zeit gegenseitig den Platz streitig machen.

Auch mit diesem Thema sind wir in die Öffentlichkeit gegangen, haben in einem Antrag ausreichend Platz für eine natürliche Entwicklung der Bäume gefordert und haben Gespräche geführt. Man warf der GNU vor, sie würde den Bürgerwald schlechtreden. Bis dahin verlief alles recht frustrierend – Arbeit für den Umweltschutz ist nicht immer vergnügungssteuerpflichtig! Aber inzwischen ist doch eine Sensibilisierung für das Thema Bäume zu beobachten. So gab es eine Führung im Stadtpark bei der im Vorfeld erklärt wurde, welche Bäume wegen Krankheit dort entnommen werden müssen. Mit dem Leiter des Fachbereichs Grünflächen fanden konstruktive Gespräche statt, die ein gutes Konzept zur Neupflanzung zur Folge hatten und bei den Planungen zur dritten Gesamtschule gab es im Vorfeld Informationen über dort betroffene Bäume. **Von über 80 konnten wir etwa 40 retten.**

Auch wenn wir noch nicht mit allem einverstanden sind - ich nenne die **570 gesunden und zum Teil sehr alten Bäume, die auf dem Mansergh-Gelände** gefällt werden sollen und das Innovationszentrum, das mitten in einem Wäldchen entstehen soll - **es gibt Hoffnung, dass es uns gelungen ist, die wertvollen Stadtbäume so in den Fokus der Bürger und der Stadt zu rücken, dass diese zukünftig nicht mehr so leichtfertig geopfert werden.**



**STROLCH**  
Die Bonbon-Macher



Mahnwache vor dem Rathaus gegen die geplanten Baumfällungen im Mansergh-Quartier



Demo gegen Storck-Erweiterung in Halle (Westf.)



**STROLCH**  
Die Bonbon-Macher

### Über Storck und Steini

(Helga Jung-Paarmann)

Zwei Jahre lang haben Naturschützer\*innen den Wald am Steinhausener Weg in Halle (Steini) vor dem Harvester schützen können – nun ist ein Teil gerodet.

#### Zur Vorgeschichte:

Storck will eine neue Produktionshalle für neue Produktionslinien errichten. Als Ausgleichsmaßnahme soll der bisher verrohrte Laibach auf dem Stock-Gelände freigelegt werden.

Die »genehmigte« Planung sieht vor, dafür den Wald am Steinhausener Weg zu roden.

Aber dagegen regte sich Widerstand. Denn nachdem der Waldzustandsbericht gezeigt hat, dass in Deutschland bereits vier von fünf Bäumen entweder krank oder bereits tot sind, muss jeder noch intakte Baum geschützt werden.

Fridaysforfuture (FFF) in Halle organisierte bereits 2020 Ortsbegehungen und Protestdemonstrationen. Im Januar 2021 wurde bekannt, dass Storck im Februar 2021 die Bäume fällen wollte, die der geplanten Verlegung des Laibachs im Weg standen.

Deshalb holte sich FFF Unterstützung u. a. vom BUND, von Ende Gelände, von der GNU in Gütersloh und von Extinction Rebellion in Bielefeld. Am 20.2.2021 wurde bekannt, dass Storck die Genehmigung für die Baumfällungen erhalten hatte, einen Tag später, am Sonntag den 21.2.2021 besetzten in aller Frühe Baumkletterer einige bedrohte Bäume und richteten sich dort häuslich ein. Unter der Straßenbrücke an der Arrode entstand eine Mahnwache der FFF, die Tag und Nacht besetzt war. Das sprach sich dank der Presseberichterstattung schnell in Halle herum und es setzte ein reger Strom von Spaziergänger\*innen ein, die in ihrer großen Mehrheit mit den Waldschützer\*innen sympathisierten. Die Fülle an gespendeten Lebensmitteln konnte kaum bewältigt werden. Die GNU unterstützte die Aktion mit Karikaturen auf Postkarten, die mit Meinungsäußerungen an den Storckbesitzer in Berlin geschickt wurden. Dies und die Reaktion von Presse und Öffentlichkeit veranlasste Storck, von der Waldzerstörung einstweilen Abstand zu nehmen, bis das Ende der Baumfällsaison am 1. März erreicht war.

Ab Oktober 2021, dem Ende der Brutzeit, bestand wieder die Möglichkeit, Bäume zu fällen. Deshalb errichteten FFF-Mitglieder auf dem Privatgrundstück eines Anwohners des Steinhausener Weges wieder ein Camp, das dauerhaft besetzt war, und bauten drei Baumhäuser, die z. T. sogar winterfest gemacht wurden. Von Storck wurde ihnen bereits im Herbst signalisiert, dass von einer Räumung seitens der Firma Abstand genommen werde. Aber am Donnerstag, den 6. Januar rückte dann doch in aller Frühe der Harvester zusammen mit einem großen Polizeiaufgebot an, das das Storck-Gelände und die Fällarbeiten absicherte. Die Storck-Mitarbeiter holten den Bewohner eines Baumhauses herunter



und zerstörten es. Inzwischen hatten die Campbewohner\*innen die Schreckensnachricht über die Medien verbreitet und Unterstützer\*innen mobilisiert. Aber sie konnten nur unter Protest zusehen, wie der Harvester einen Baum nach dem anderen umlegte und entastete. Ein Baumhaus blieb zunächst erhalten, da es der Verlegung des Laibachs nicht im Weg stand.

Das verbliebene Baumhaus ist noch immer besetzt, denn Storcks Planung sieht vor, weitere 6 ha Wald zu fällen.



## Entwurf des Regionalplans 2035

(Uta Greuner-Lindner)

### Sind freie Flächen ein Wunschkonzert?

Der Klimawandel fordert einen Neustart beim Flächenverbrauch, doch der Entwurf des neuen Regionalplans 2035 bleibt bei einem „weiter so“ im Flächenverbrauch.

Der Regionalplan betrifft alle Menschen in OWL, denn er stellt die Weichen für den Flächenbedarf der nächsten 20 Jahre. Das trifft auf den zukünftigen Flächenanspruch der Kommunen für Wohnen und Bauen, den Straßenbau und neue Gewerbeflächen zu, aber auch auf den Schutz des Freiraums und die Natur. Der Regionalplan regelt ebenso die Flächen für den Verbrauch an Ressourcen (Rohstoffgewinnung) wie Trinkwasser oder Sandabgrabungen, Flächen zur Energieversorgung (Windräder), für Verkehr und Infrastruktur (Straßenbau).



In dieser aufwendigen Planung sollen die unterschiedlichen Anforderungen an den Raum aufeinander abgestimmt werden, Konflikte ausgeglichen und die Vorsorge für einzelne Nutzungen und Funktionen des Raums getroffen werden.

Im November 2020 lag der von der Bezirksregierung Detmold erarbeitete Entwurf des neuen Regionalplans OWL für die Kommunen, Verbände, aber auch für die Bürger\*innen zur Stellungnahme aus. In einer 106 Seiten starken gemeinsamen Stellungnahme zum Regionalplan der Naturschutzverbände, zu denen auch die GNU gehört, wurden Bedenken und Anregungen abgegeben. Es gab etliche Kritikpunkte zu verfahrensrechtlichen Fragen. Ein großer Kritikpunkt war der Offenlagezeitraum (d.h. die Frist zur Stellungnahme) während des Lockdown in der Corona-Pandemie.

**Die Frist war viel zu kurz** und wurde auch nicht mehr seitens der Behörde angepasst. Ebenso waren die Planungsgrundlagen entweder per Internet nicht zugänglich oder unvollständig und wurden auch nur zögerlich nachgereicht. Auch stießen die unzureichenden Planbegründungen auf Unverständnis und Nachfrage. Neben dieser verfahrensrechtlichen Kritik gab es in der text-

lichen Festlegung (dem allgemeinen Teil) Mängel und fehlende Angaben bei der Ermittlung des Bedarfs an Fläche der Städte und Kommunen bei den Siedlungsflächen und ihrer Begründung. Es wurde die ungenügende Freiraumsicherung ebenso gerügt wie die fehlende Berücksichtigung regionaler Grünzüge, des Biotopverbundes und der Bereiche zum Schutz der Natur.

**Der Kreis Gütersloh hat laut eigener Planung einen großzügig bemessenen Bedarf an Fläche von jährlich 34,2 ha bis 2040 vorgesehen, also eine Gesamtfläche von ca. 680 ha (das entspricht der doppelten Größe des alten Flughafens von Gütersloh).** Die Kommunen jedoch melden im neuen Entwurf mehr als das Vielfache des schon berechneten Bedarfs an, nämlich eine Fläche von fast 3.000 ha, die sie in den kommenden 20 Jahren in Bauland, Gewerbe- und Straßenflächen umwandeln wollen. Allein auf 52 Seiten befasst sich die Stellungnahme mit den Flächen, die als zeichnerische Festlegungen im Wunschkonzert der Kommunen und Städte aufgeführt werden. Die größten Kritikpunkte sind neben dem enormen Flächenverbrauch die **fehlenden klimatischen Untersuchungen**. Grünschnitten und sogenannte Kaltluftleitbahnen fehlen, die eine Bebauung auf die Zeiten des Klimawandels (und damit der Erwärmung) anpassen. Der nun vorliegende Planentwurf erfüllt diese Aufgabe aus Sicht der Naturschutzverbände nicht. Er hat für die Themen **Klimaschutz / Klimaanpassung, Biodiversitätsschutz und eng damit verbunden den weiteren Flächenverbrauch keine klar definierten und nachhaltigen Zielvorstellungen** entwickelt, die für den Gesamttraum gelten. Der vorgestellte Plan ist aus Sicht der Naturschützer damit nicht zukunftsfähig.

**Die GNU und die anderen Naturschutzverbände im Kreis Gütersloh forderten daher gemeinsam eine grundlegende Überarbeitung des Planentwurfs**, um eine Wende in der Bodenpolitik hin zu sparsamsten Verbrauch in allen Bereichen zu erreichen.

Zur Zeit prüft die Bezirksregierung Detmold als zuständige Behörde alle eingegangenen Stellungnahmen und regelt auch, wie mit der Kritik, den Bedenken und Anregungen umgegangen wird.

Die gesamte Stellungnahme kann über das Büro angefordert werden ebenso weitere Links zu Planungsbüros für zukunftsfähiges, flächensparendes Bauen. Besonders interessant ist eine Studie der Technischen Universität Darmstadt von 2019, die ein Potential von 2,3 Mio. bis 2,7 Mio. Wohnungen in Deutschland ermittelt durch Aufstockung verschiedener Gebäudetypen, also ohne weiteren Flächenverbrauch.

**Tichelmann\_Deutschlandstudie 2019.pdf (direkter Zugriff über QR-Code rechts)**



### Südringschluss Wiedenbrück Lippstädter Str. – Rietberger Str. (Wolfgang Tietz)

#### Aktueller Stand – vorneweg einige Fakten:

- Der Straßenbausträger ist die Stadt Rheda-Wiedenbrück. D.h. die Kosten für den Südring übernimmt die Stadt und einige wenige zuzahlungspflichtige Anwohner. Inwieweit erhoffte Fördergelder für ein solches Projekt in der heutigen Zeit bewilligt werden, kann durchaus bezweifelt werden. Wir reden von realistischen Kosten von über 20 Millionen Euro.
- Es wird ein Planfeststellungsbeschluss in der zweiten Jahreshälfte 2022 erwartet, weitere Klagen sind danach möglich. Baubeginn frühestens 2026. Bis dahin werden Teile der Verwaltung mit diesem Thema beschäftigt und ausgelastet sein. Die entsprechenden Kosten sind in den jeweiligen Haushaltsplänen nachlesbar.
- Ein Südring wird mehr Verkehr in die Stadt lenken. Es wird eine Erhöhung des Auto- und Schwerlastverkehrs in den Bereichen Rietberger Str., Ostring und Bielefelder Str. in allen Studien prognostiziert. Die Auswirkungen auf den Nordring sind umstritten, gemäß vergleichbarer Studien kann hier auch von einer Erhöhung ausgegangen werden. Eine Entlastung des motorisierten Verkehrs findet auf der B55 und der Wasserstr. statt.
- Die aktuelle Verkehrsbelastung der Wasserstr. wird gemäß Polizei als nicht kritisch betrachtet und resultiert teilweise auf Parksuchverkehr aufgrund eines fehlenden Parkleitsystems.
- Der geplante Südring ist für den Schwerlastverkehr freigegeben.



#### Offener Brief: Südringschluss neu überdenken

Der Südringschluss ist seit drei Jahrzehnten in der Diskussion. Wir fordern auf, die Umsetzung dieses Bauvorhabens anhand der geänderten Faktenlage neu zu überdenken.

#### Die Rahmenbedingungen haben sich stark geändert:

Aufgrund des Klimawandels werden in unseren Breitengraden bestimmte Wetterphänomene extremer und deutlich wahrscheinlicher. Dies betrifft sowohl Starkregeneignisse (2021: Ahrtal, New York) oder extreme Hitzewellen (2021: Kanada und Südeuropa). Hierzu werden in Zukunft innerstädtisch entsprechende Abläufe, Sickerflächen und auch kühlende naturbelassene Flächen benötigt.

Es werden übergeordnete Rahmenbedingungen gesetzt werden, die die Kommunen verpflichten in einem bestimmten Zeitraum CO<sub>2</sub>-Neutralität herzustellen. Hierzu gehört auch das Urteil des Bundesverfassungsgerichtes vom April 2021.

Die in früheren Studien prognostizierte kontinuierliche Steigerung des motorisierten Individualverkehrs findet in dieser Form nicht mehr statt. Das Mobilitätsverhalten ändert sich (Zunahme von E-Bikes) und die Verkehrspolitik setzt regional und bundesweit andere Rahmenbedingungen (z.B. S-Bahn Konzept OWL 2021).

#### Der Nutzen ist fragwürdig:

Der Nutzen gemäß den Daten der Verkehrszahlen von 2009/2010 in einer überarbeiteten Studie von 2015 behandelt überwiegend die Verkehrszahlen des Autoverkehrs. Hier wird eine Reduzierung auf der Wasserstraße prognostiziert, des Weiteren leicht geringere Verkehrszahlen auf der Langen Straße und eine marginale Reduzierung auf dem Nordring. Gleichzeitig wird ein erhöhtes Verkehrsaufkommen auf der Rietberger Straße (vor dem Kindergarten und dem Krankenhaus) und auf dem Ostring prognostiziert.

#### Nicht berücksichtigt wurden:

- Zunahme des motorisierten Verkehrs aufgrund der Abriegelung des Schul- und Sportzentrums von großen Wohngebieten (Elterntaxi aufgrund der jetzt bestehenden Gefahrenlage).
- Zunahme des LKW- und Autoschleichverkehrs durch die Stadt durch Schaffung einer Alternativroute zur Ortsumgehung über die B55 (z.B. Westag). Es findet hier faktisch eine Entlastung der Umgehungsstraße B55 statt.
- Jegliche Auswirkungen der Verkehrswende, kreisweites Radwegenetz, S-Bahnkonzept OWL und eines veränderten Mobilitätsverhaltens (E-Bikes).
- Langfristige Folgen von neuen Homeoffice-Regeln vieler großer Unternehmen.
- Es liegen keine Daten vor, inwieweit der Verkehr auf der Wasserstraße durch die Etablierung eines Parkleitsystems (Reduzierung des Parksuchverkehrs) und der Einrichtung einer Ampel an der B55/Beckumer Str. (Verbesserung des Verkehrsflusses für Linksabbieger) reduziert werden kann.

Des Weiteren haben sich die in den Studien zugrunde gelegten demografischen Daten und Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung verändert (die veränderte Entwicklung wurde Anfang September 2021 im Bauausschuss vorgestellt). Untersuchungen

in anderen Städten zeigen eindeutig, dass durch ein geschlossenes Ringsystem der Verkehr auf allen Ringstraßen deutlich erhöht wird und damit auch auf dem jetzt schon belasteten Nordring. Eine Planung auf Basis dieser veralteten und einseitigen Verkehrsstudien ist unserer Meinung nach grob fahrlässig.

### Die negativen Auswirkungen sind immens:

Der Bau einer Hauptverkehrsstraße zwischen einem Wohngebiet und einem Schul- und Sportzentrum mit entsprechender Versiegelung hat negative Folgen in Bezug auf Landschaftsbild, Natur, Stadtklima, Schutz vor Starkregen, Verkehrssicherheit und Lärmbelastigung.

- Die Lärmbelastigung bei geschlossenen Fenstern in den Klassenräumen der Brüder-Grimm-Schule liegt zwar noch unter dem gesetzlichen Grenzwert, aber zum Vergleich deutlich oberhalb der von der Stadt wegen Lärmbelastigung abgelehnten Raumlüfter. Die Brüder-Grimm-Schule ist eine Schule gemeinsamen Lernens, in der auch Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf unterrichtet werden. Es sind gravierende Lärmbelastigungen zu erwarten, die den Unterricht insbesondere bei geöffnetem Fenster massiv beeinträchtigen werden.
- Es findet durch den Straßenbau eine großflächige Versiegelung von Sickerflächen statt. Gleichzeitig werden zahlreiche Bäume und Sträucher gefällt, die das Stadtklima jetzt positiv beeinflussen.
- Neben dem Areal sind alte schützenswerte Eichen, die bereits unter dem Klimawandel leiden und vermutlich durch weitere versiegelte Flächen nicht überleben werden (eine Überprüfung durch Wurzelsuchschachtung ist zusätzlich noch notwendig).
- In diesem Gebiet sind besonders schützenswerte Fledermäuse nachgewiesen worden. Dieses Teilbiotop wird endgültig zerstört.
- Das Landschaftsbild in diesem Naherholungsgebiet wird nachhaltig zunichte gemacht.
- Die jetzt schon stark beeinträchtigte Wasserqualität der Ems wird sich durch den Reifenabrieb und Einfluss von der Straße sicherlich nicht verbessern.
- Wie von der Polizei Gütersloh in der Anhörung dargelegt, entstehen neue Gefahrenstellen für Schüler und Radfahrer, insbesondere die Einfahrt zum Parkplatz mit der Kreuzung Radweg wird als sehr kritisch gesehen.
- Schüler und Jugendliche verlieren einen sicheren Zugang zu Schul- und Sportstätten.

Dieses Projekt blockiert langfristig Ressourcen der Verwaltung und erzeugt immense Planungskosten. Wie in der Anhörung bekannt wurde, handelt es sich um ein städtisches Projekt, dass von der Stadt und ggf. anteilig von den Anwohnern finanziert werden muss. Eine konkrete Kalkulation liegt zwar nicht vor, allerdings wird bereits jetzt von stark gestiegenen Baukosten gesprochen. Zur Orientierung: Wir reden hier realistischerweise von 2-stelligen Millionenbeträgen für die Stadt.



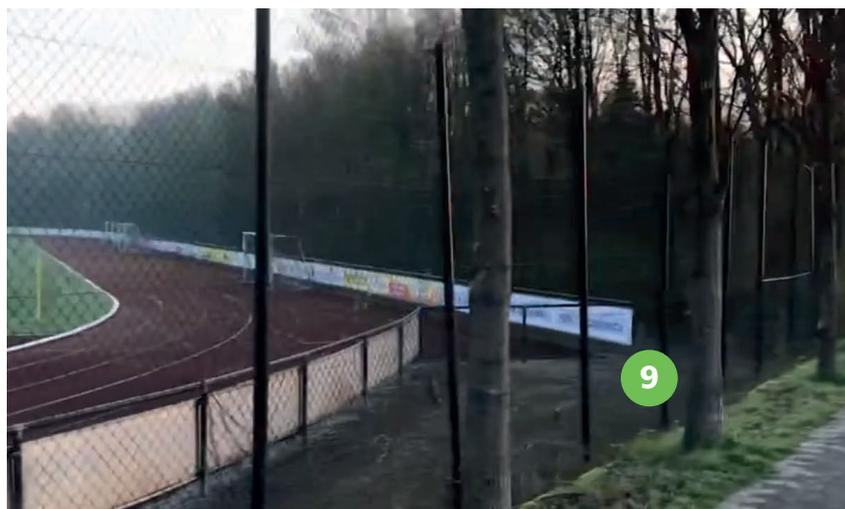
### Fazit:

Zeiten und Rahmenbedingungen haben sich geändert. Viele Aspekte müssen heute neu bewertet werden. Dies ist ein Aufruf an die Mitglieder des Rates, an den Bürgermeister, an die Verantwortlichen in der Verwaltung und auch an alle Bürger, den geplanten Bau des Südringschlusses noch einmal anhand der vorliegenden Fakten neu zu überdenken. Wir sind der Meinung, dass bereits der Nutzen kritisch hinterfragt werden muss und eine städtische Investition in einer solchen Größenordnung nicht zu verantworten ist.

Wir möchten am Schluss noch einmal auf die Verhältnismäßigkeiten hinweisen: Die Südringtrasse hat eine Gesamtbreite von 23 Meter (im Bereich der Kleingärtenanlagen) bis zu 27 Meter (im Bereich der Brüder-Grimm-Schule). Im Vergleich dazu hat eine sechsstreifige Autobahn für hoch belastete Autobahnstrecken eine Breite von  $2 \times 14,5$  Meter (gemäß RQ 36). Andere Städte diskutieren über Temporeduzierungen und Förderung des Radverkehrs, wir planen eine vielbefahrende Straße mit Tempo 50 und LKW-Verkehr zwischen einer Wohnbebauung und einem Schul- und Sportzentrum.

### Noch ein Schlusswort:

Es ist nach unserer Einschätzung eine Blamage für die Stadt, dass in der heutigen Zeit ein solches Projekt trotz der eindeutigen Faktenlage überhaupt noch vorangetrieben wird.



### Kreisweites Klima-Modell-Projekt- Mobilität (Angelika Daum)



**Die Politiker des Kreises Gütersloh beschließen:  
Mindestens 3 Verkehrsplaner werden eingestellt,  
die ein kreisweites Gesamtkonzept für Bus, Bahn,  
TWE, Rad planen, installieren und überwachen.**

Mobilitätsbeauftragte aus jeder Kommune, SWG und VVOWL, Nahverkehr Westfalen Lippe, (NWL-S-Bahn) arbeiten dieser Gruppe zu, die wenigstens für den Zeitraum ortsansässig/ortskundig ist.

#### **Finanzierung:**

Von allen Kreis-Kommunen, Bundes-/Landes-Fördermittel, evtl. Gewerbebetriebe.

**Da Planungsexperten gesucht werden, muss man  
vermutlich zur Anwerbung das Angebot interessant  
gestalten. Kosten (geschätzt)**

- ca. 60.000€/Pers/J, für 3 Jahre für 3 Planer = 540 000 €
- (bei 80 000 €/J pro Planer = 720 000€ für 3 J) sogar immer noch weniger als der Zuschuss der Stadt GT von 800 000 € für 3 London-Taxis

#### **Positive Folgen eines attraktiven Gesamtkonzeptes:**

d.h.: dichtes Buslinien-Netz, enge Taktzeiten, niedriger Fahrpreis, gute Anbindung an Schienenverkehr,

- nicht jede Kommune muss ein eigenes Konzept planen, das nur bis zur Stadtgrenze reicht und allenfalls vom VVOWL bedient wird
- die drastische Reduzierung des Individualverkehrs leistet einen wesentlichen Beitrag zum Klimaschutz, zur Sicherheit auf den Straßen, zur Gesundheit
- kein Ausbau der Straßen B61, B64n, Südtangente WD, Straße Am Stellbrink (GT)
- Schutz der Landschaft,
- Einsparung von Milliarden Euro Steuergeldern, die z.B. für die Finanzierung des ÖPNV eingesetzt werden können
- Anbindung des ländlichen Raums, die Kommunen im Kreis führen mangels verkehrlicher Verbindungen kein „Insel-dasein“ mehr
- Wohnen außerhalb Güterslohs zu erschwinglichen Preisen ist attraktiv ohne Zweit- und Drittwagen
- der Druck auf den Wohnungsmarkt wird reduziert
- Rückgang von überhöhten Mieten und Grundstückspreisen
- Belebung der Innenstädte
- Rückkehr von interessanten exklusiven familiengeführten Läden als Gegengewicht zum Onlinehandel, statt Ketten und Geschäftsschließungen in bester Lage
- ein Einkaufsbummel in Ruhe, ohne tickende Parkuhr wird wieder zum Genuss
- der Einzelhandel bietet als Service einen Bringendienst, z.B. mit Lastenrad-Boten
- Belebung der Gastronomie, Busangebot rund um die Uhr
- Einsparung kostbarer Parkflächen in der Innenstadt und bei Firmen, die darum an Finanzierung beteiligt werden könnten
- Parkgebühren könnten erhöht werden
- weniger Defizit bei SWG
- durch ein attraktives Stadtbusangebot in Gt könnten die Kosten von ca. 7,5 Mio €/J auch mit einem 1€ Tagesticket drastisch gesenkt werden
- die Busse wären ausgelastet und die Fahrgastzahlen nicht wie im Jahr 2019 um 26.000 geringer als vor dem „neuen Buskonzept“ 2014 ( obwohl die Einwohnerzahl in GT im selben Zeitraum um 5062 stieg)



Inzwischen hat Bürgermeister Morkes den Vorschlag der GNU an seine Bürgermeisterkollegen der 13 Kommunen im Kreis weitergegeben mit der Absicht, dass man sich auf der nächsten Bürgermeisterkonferenz im Mai 2022 damit befasst. Auch dem Dezernatsleiter für die Dezernate Bauen und Umwelt des Kreises GT, Frank Scheffer, hat die GNU ihren Vorschlag für ein kreisweites Gesamtkonzept Mobilität vorgestellt. Die GNU hofft, dass alle Entscheidungsträger darin die Lösung für die zahlreichen akuten Probleme erkennen.



# 50 Jahre GNU

## 50 Jahre GNU (Ulrich Zurlinden)

**1973 wurde die Gemeinschaft für Natur- und Umweltschutz im Kreis Gütersloh e. V. gegründet.**

Es war die erste nachhaltig wirkende lokale Umweltinitiative im Kreis. Hauptmotive waren damals, weitere Flurbereinigungen und Gewässerregulierungen von Ems, Wapel und Lichtebach zu verhindern. Angler, Landwirte und die damals aufkeimende Umweltbewegung zogen an einem Strang. Es ging um Themen, die unser Handeln auch heute noch bestimmen. **Initiator, Gründer dann kurz danach erster Vorsitzender der GNU war Ewald Birkholz.**



Abb. – Der erste Umweltschutzverband im Kreis Gütersloh entsteht: 30.5.1973 in Rheda-Wiedenbrück - v. l. Günter Schandert, Dr. Wolfgang Lewe, Karl-Heinz Voltmann, Ewald Birkholz und Jochen Sänger.

Zahlreiche weitere Themen sind hinzugekommen: Flächenverbrauch, Klimawandel, Verkehr, Artenschutz. Wir blicken also 2023 auf 50 Jahre Vereinsgeschichte zurück. Viele Gründungspersonen sind leider inzwischen verstorben. Aber es sind immer wieder neue Aktive dazu gekommen. Der Verein hat weiterhin über 600 Mitglieder und hat auch wegen der langen Tradition eine wichtige und ernst genommene Stellung bei der lokalen Politik, den Kommunen im Kreis und bei den mit Umweltthemen befassten Behörden. Wir bringen uns bei wichtigen Planungsvorhaben ein und sind in zahlreichen Gremien vertreten: Landschaftsbeirat, Landesgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz, Klimabeirat



Abb. – Ewald Birkholz knapp 50 Jahre später: immer noch für den Verein und den Umweltschutz im Einsatz.

Gütersloh, Biologische Station Gütersloh-Bielefeld, Ausschuss für Klima und Umweltschutz Gütersloh usw. Dabei sind wir stets überparteilich und unabhängig geblieben. In regelmäßigen Treffen tauschen wir uns aus und erheben unsere Stimme immer dann, wenn wir lokal Umweltinteressen verletzt sehen.

Nach wie vor ist auch der praktische Naturschutz ein wichtiges Standbein. Unser neues Jahresprogramm zeigt mit über 20 Veranstaltungen, dass die GNU „lebt“. Dank der aktiven Mitarbeit vieler Mitglieder und des Vorstandes konnte auch dieses Info-Heft entstehen.



### Nistkasten-Spende der Firma Westag (Elmar Gottszky)

Im Mai 2021 bekam die GNU eine Spende von ca. 40 Nistkästen für Vögel und 15 Fledermauskästen.

Der Ausbildungsleiter der angehenden Holzmechaniker wollte von den Azubis sinnvolle Übungsstücke herstellen lassen und hat dabei an Nistkästen gedacht. Bevor die Azubis loslegen konnten, bat er einen Kollegen, der selber bei der GNU aktiv ist, darum, den Kontakt zur GNU herzustellen um sich fachmännischen Rat einzuholen. Wir stellten ihm passende Baupläne zur Verfügung und konnten ihn bezüglich der Materialauswahl beraten. Für den Bau der Nistkästen wurde hochwertiges Lärchenholz verwendet. Oft ist der gute Wille da, häufig werden Nisthilfen aber fehlerhaft gefertigt, weil Kenntnisse der Natur fehlen. In diesem Fall konnten wir frühzeitig unsere Erfahrungen einbringen und damit sicherstellen, dass die Kästen von den Tieren auch angenommen und bezogen werden.

Die Azubis behielten einige Kästen für sich, der Rest wurde der GNU gespendet und von uns in beiden Ortsteilen entlang der Ems aufgehängt.



### Nistkästen Kauf durch die Stadt Rheda-Wiedenbrück (Elmar Gottszky)

In einer anderen Aktion erwarb die Stadt Rheda-Wiedenbrück von der GNU ca. 30 Nistkästen um sie im Stadtgebiet aufzuhängen. Weitere 5 Nistkästen wurden erworben, um sie als Preise an die Gewinner des Preisausschreibens im Umweltkalender der Stadt Rheda-Wiedenbrück zu vergeben. (Bild -> oben rechts)



### Amphibienschutz – seit 35 Jahren (Ewald Birkholz)

Während der Laichzeit der Amphibien sind an vielen Stellen im Kreis zahlreiche Helfer der GNU morgens und abends im Einsatz für den Amphibienschutz. Und das seit über 35 Jahren.



## Ein Biotop für Lurchi und Co – Unser Teich in Lintel (Dietmar Schulze Waltrup)

Vor ca. drei Jahren gelang es der GNU, einen ehemaligen Fischteich in Lintel zu einem günstigen Preis zu kaufen. Die Idee kam auf, dieses Gewässer zu einem artenreichen Amphibienteich zu entwickeln. Der erste Arbeitseinsatz fand Anfang des Jahres 2020 statt. 12 Naturschützer halfen dabei, das Grundstück von Müll und viel Unrat zu befreien. Ein maroder Geräteschuppen wurde fachmännisch entsorgt. Erlen, die dabei waren den Teich zu „erobern“, wurden zurück geschnitten oder ganz entfernt. Amphibien benötigen für die Entwicklung ihrer Kaulquappen sonnig gelegene und nicht zu dicht bewachsene Flachwasserbereiche. Genau diese flachen Uferbereiche fehlten dem Teich noch. So wurde eine Firma beauftragt, den östlichen Teil des Teiches abzufachen und durch Errichtung von Wurzel- und Erdwällen, weitere Kleinbiotope zu errichten. Diese sind besonders für Erdkröten und Teichmolche wichtig, die nach ihrer Entwicklungsphase im Teich sich an Land begeben, um den Winter z. B. unter Wurzeln und Reisighaufen zu verbringen.



in Lintel ein „epp, epp, epp“ hören. Es sind die markanten Rufe eines „grünen Räppers“, dem Laubfrosch. Diese einzige Baumfroschart in Mitteleuropa schafft es mit ihren Saugnäpfen in Hecken, Sträuchern und Stauden umher zu klettern. Wir sind dabei, ihm die passende „Wohnung“ einzurichten.

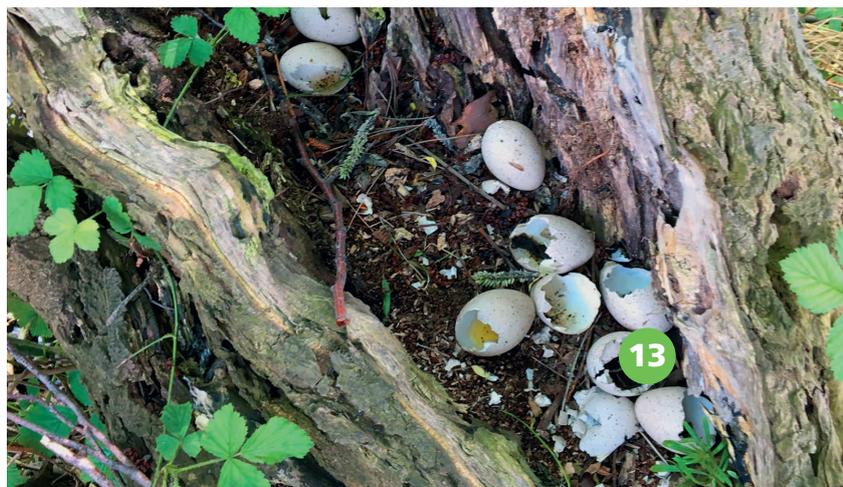


Bei meinen Rundgängen im Laufe des Jahres machte ich erfreuliche und interessante Entdeckungen. Anfang März zählte ich an die 40 Erdkröten, die eifrig dabei waren, unter den Brombeerranken am Teichrand ihre charakteristischen Laichschnüre abzulegen. Im Mai hörte und sah ich fast genauso viele Grünfrösche, die vor mir in ihren typischen großen Sätzen schnell in das Wasser sprangen. Unter dem Begriff Grünfrösche fallen der Kleine Wasserfrosch, der größere Seefrosch und ihre Hybridform, der Teichfrosch. In einer hohlen Weide sah ich Eierschalenreste von ca. 10 Vogeleiern. Die stammten wohl aus dem Nest des Blesshuhns, das ganz in der Nähe in diesen Weidenzweigen ein Nest hatte. Wer war wohl dieser Dieb? Im Sommer lernte endlich der Vogel aus seinen Fehlern und baute ein zweites, geschützteres Nest mitten im Teich.

Durch die Wiederherstellung von Laichgewässern bekommen auch viele andere Tierarten wie Libellen, Wasserkäfer und Wasservogel eine neue Überlebenschance. Vielleicht können wir bald

**Vielen Dank den fleißigen Helfern, die bei Wind und Wetter in den letzten zwei Jahren geholfen haben, dort in Lintel einen neuen Lebensraum für bedrohte Pflanzen und Tiere zu schaffen. Es wird sich lohnen, da bin ich mir sicher!**

*Hier hat ein Eierdieb seinen Futterplatz.*



### GNU zur Radtour nach Marienfeld

(Lothar Schäfer)

Am Samstag, den 14. August bot der örtliche Arbeitskreis Herzebrock-Clarholz der GNU (Gemeinschaft für Natur- und Umweltschutz im Kreis Gütersloh e.V.) unter der Leitung von Rudolf Nordemann eine informative Fahrradtour nach Marienfeld an.

Ziel war das Anwesen von Meinhard Sieweke, dem ebenso fachkundigen wie engagierten Naturfreund und Umwelt-Aktivisten in Marienfeld. Sieweke nahm die Radler\*innen mit auf eine informative Reise zu den Themen Heidelandschaft: Selbst angelegt und voller Leben; Fledermausschutz: Tausende von unterschiedlichen Fledermäusen besiedeln die unterschiedlichen Nist- und Übernachtungsplätze; Blühwiesen: Der Garten mit heimischen Pflanzen und Blumen sowie einer großen Zahl unterschiedlicher Schmetterlinge sucht seinesgleichen.

Zum Programm gehörte weiterhin ein Stopp am Heimathaus am Marienfeld mit der Begehung des Baumlehrpfades. Der Rückweg führte zum Hof Nordemann im Ortsteil Clarholz. Dort bekamen die Teilnehmenden Infos rund um die Anlage von Blühflächen und einer Streuobstwiese.

Auf der Wiese pflanzten Teilnehmende und weitere Interessierte als Folge im November junge Bäume alter Apfelsorten und einen Birnenbaum. Andrea und Rudolf Nordemann hatten das Angebot im Zusammenhang mit der Übernahme von Baumpatenschaften ermöglicht.



Auf dem Foto von links:

Anita und Hubert Grosse-Cossmann, Paul und Silke Mersch, Brigitte Topmüller, Lothar Schäfer, Karl-Heinz Graw, Helmut Volmer, Rudolf Nordemann.

Auch mit dabei, aber nicht auf dem Foto Gudula Bialek.

### GNU-Gruppe beseitigt Müll im Biotop

(Lothar Schäfer)

Die Schemmwiese ist ein geschütztes Biotop mit einer Vielfalt von pflanzlichem und tierischem Leben. Auf das Betretungsverbot weisen Schilder seit Jahren unmissverständlich hin.

Um brütende Singvögel nicht zu sehr zu stören, vereinbarte die örtliche GNU-Gruppe in Abstimmung mit der Gemeindeverwaltung, den Müll in diesem ökologisch sensiblen Bereich Anfang März zu sammeln.

Zehn Mitglieder und Freund\*innen der Gemeinschaft für Natur- und Umweltschutz schwärmten am Samstagvormittag aus. Die Menge an Müll, von Glasscherben und Flaschen über Plastikteile und leere Farbeimer bis hin zu einem komplett im Biotopteich versenkten Müllsack, hatte hier allerdings niemand vermutet.

„Wir waren erschüttert als wir nach der Aktion wieder zusammentrafen,“ kommentierte Lothar Schäfer die sechs fast gefüllten Müllsäcke samt den großen Einzelteilen.

„Dabei haben wir jetzt so richtig wahrgenommen, wie wertvoll und unvergleichlich dieses ökologische Kleinod mitten in Herzebrock ist,“ ergänzt Helmut Volmer.

Alle Beteiligten sind sich einig, dass der Hügel mit seinem Baumbestand und insbesondere die Schemmwiese vor allem während der Brut- Wachstumsphase vom Frühjahr bis zum Frühherbst besonders geschützt werden muss. Das Gelände müsse komplett eingezäunt werden. Hier sollten keine Menschen rumlaufen. Es gebe genügend andere interessante Aufenthaltsorte in der Gemeinde.

Im Sommer beschloss der Gemeinderat, dass das Gelände mit einer weiteren Vogel freundlichen Hecke eingefriedet werden soll. Das löste beim örtlichen Arbeitskreis motivierende Freude aus.



Jury bei der Arbeit; v.l. Ralf Gryga, Daniela Toman, Caroline Hüttemann

## Fotowettbewerb – Naturnahe Gärten (Lothar Schäfer)

Der örtliche Arbeitskreis der GNU in Herzebrock-Clarholz lud Gartenbesitzer\*innen ein, sich vom 1. Juni bis zum 15. September 2021 an dem Fotoprojekt „Naturnahe Gärten“ zu beteiligen.

Naturnahe Gärten dienen der Vielfalt an Insekten, Vögeln und Pflanzen. Naturnahe Gärten sind eine Augenweide.

Es gibt sie auch in Herzebrock-Clarholz. Das wollte der örtliche Arbeitskreis sichtbar machen. Gleichzeitig will er weitere Gartenbesitzer\*innen dadurch einladen, ihre Gärten naturnah zu gestalten.



Sechs der zehn Preisträger\*innen, v. l.: Andrea Gill, Tina Kühnert, Mechthild Gröver, Norbert Topmöller, Helmut Volmer, Monika Brinkmann

Indem sie bis zu drei digitale Fotos einreichen konnten, auf denen Teile des Gartens oder der ganze Garten abgebildet war, beteiligten sich etliche Bürger\*innen an einem Wettbewerb, der am Ende in einen Jahreskalender 2022 mündete. Die zehn aussagekräftigsten Bilder wurden von einer fachkundigen Jury bestehend aus Caroline Hüttemann, Landschaftsökologin und Klimamanagerin in Herzebrock-Clarholz, Daniela Tomann, Gartenarchitektin und Leiterin des Botanischen Gartens in Gütersloh sowie Ralf

Gryga, Naturfotograf aus Herzebrock aus den 74 eingereichten Fotos ausgewählt. Für die drei Erstplatzierten gab es einen von einer heimischen Baumschule gestifteten Obstbaum als Preis. Die fünf erst platzierten Bilder wurden vergrößert, gerahmt und zunächst im Rathaus und an anderen Orten ausgestellt. Gesponsert wurde das Projekt von FotoParadies / B. Hartmann. Die zehn aussagekräftigsten Bilder schmücken nun den Jahreskalender 2022. Die Einreichenden erhielten zudem eine hochwertige Samenmischung mit Blühpflanzen für je 100 qm und den Kalender als Dankeschön der GNU.

Der örtliche Arbeitskreis plant nun einen Info-Workshop zur Anlage von naturnahen Gärten mit Daniela Toman und Caroline Hüttemann am 25. März 2022. Ort und Zeit werden noch bekannt geben.

## Exkursion mit Dipl.-Ing. Thomas Bierbaum in Herzebrock (Lothar Schäfer)

Lichtverschmutzung wird als zunehmendes Problem erkannt. Das wusste Thomas Bierbaum, beruflich als Lichtsachverständiger beim Kreis Gütersloh tätig, in eindrücklicher Weise darzustellen.

Ein Dutzend Interessierte war der Einladung des örtlichen Arbeitskreises Herzebrock-Clarholz gefolgt. Mitte Oktober war es um 19:30 Uhr schon dunkel genug für die Exkursion im Zentrum Herzebrocks. Die Gruppe machte an Orten mit unterschiedlicher Beleuchtung halt und ließ sich von Thomas Bierbaum unterrichten. Frau und Mann erfuhren, dass weiße LED-Beleuchtung besonders schädlich sei durch den hohen Blauanteil im Licht. Das blaue Licht verbraucht das Vitamin A in den Sehzellen, erkennbar an der Blendwirkung. Helles Licht hindere den gesunden Schlaf. Die dramatisch weniger werdenden Insekten umschwärmen nachts die Laternen und Hausbeleuchtungen. Sie kommen dadurch allein im Kreis Gütersloh millionenfach um. Die Beleuchtung beeinflusse Flora und Fauna gleichermaßen. So würden auch nachts angestrahlte Bäume ihre Lebenskraft verlieren.

Grund genug für die Teilnehmenden sich zum Abschluss auf einige Punkte zu verständigen, auf die Politik und Verwaltung in Herzebrock-Clarholz angesprochen werden sollen.



## Insekten-Monitoring auf Teilflächen der Dalkerenaturierung Ruhenstroth Aktuelle Entwicklungen (Rudolf Pähler)

Im Sommer 2018 wurden umfangreiche Renaturierungsmaßnahmen auf einer Gesamtfläche von etwa 3 ha an der Dalke, Bereich Ruhenstroth in Gütersloh-Sundern, vom Grünflächenamt der Stadt Gütersloh vorgenommen. Ein vormals gerades Stück der Dalke erhielt zur Renaturierung zwei neue Schlenken. Weiterhin wurden auf den Flächen einige Blänken angelegt (s. Abb. 1).



Abb. 1 – Renaturierungsfläche „Ruhenstroth“ an der Dalke. Foto: D. TOMAN

Auf dem Ostteil der Fläche wurde der Acker-Mutterboden komplett abgetragen. Anschließend wurden auf fünf unterschiedlichen Teilarealen Begrünungsmaßnahmen durchgeführt. So wurden auf zwei Teilflächen Wildblumeneinsaat vorgenommen (siehe Abb. 3).



Abb. 3 - Wildblumeneinsaat. Foto: R. PÄHLER

## Erhebungsmethode

Im Rahmen der Tagfalter- und Stechimmenuntersuchungen wurden auf den vier Teilflächen, jeweils vier Transektbegehungen pro Untersuchungsjahr, alle angetroffenen Tagfalter und Stechimmen gezählt und deren Art bestimmt und kartiert. Die Transekte wurden jeweils auf der ganzen Teiluntersuchungsfläche angelegt. Dabei wurden jedes Mal in einer Breite von fünf Metern, links und rechts der Begehungsline, alle angetroffenen Falter und Stechimmen (Imagines) registriert. Je Kartierfläche dauerte eine Begehung jeweils ca. 30 Minuten. Indem die Transekte nur einfach abgegangen wurden, konnte das Risiko von Mehrfachzählungen weitestgehend vermieden werden.

Bei der Kartierung der Nachtfalter wurden zwei unterschiedliche Erfassungsmethoden eingesetzt. Vorwiegend wurde eine Leuchtanlage (s. Abb. 2), bestehend aus einer 500 W HQL-Mischlichtlampe, einer 20 W Schwarzlichtröhre und einer 20 W Superaktivröhre, eingesetzt. Alle drei Leuchtmittel haben einen hohen UV-Lichtanteil. Die zuvor beschriebene Leuchtanlage wurde ab Beginn der Dunkelheit für eine Dauer von drei Stunden betrieben. In dieser Zeit wurden alle anfliegenden Falter bestimmt und deren jeweilige Anzahl systematisch erfasst.

Weiterhin wurden sogenannte Köderschnüre, die mit Rotwein getränkt wurden, im Spätsommer und Herbst während der Dämmerungsphase ausgebracht. Die eingesetzten Köderschnüre wurden bereits während der Dämmerungsphase an bzw. zwischen den Bäumen ausgehängt. Die Kontrolle der Schnüre erfolgte etwa eine Stunde nach dem Dunkelwerden und ein zweites Mal etwa eine weitere Stunde später.



Abb. 2- Darstellung der eingesetzten Leuchtanlage.

## Zusammenfassung

Im Auftrag der Stadt Gütersloh (Grünflächenamt) wurde Ende April 2019 mit den Monitoringarbeiten begonnen. Bis Mitte August wurden auf vier Teiluntersuchungsflächen jeweils vier Beobachtungs- und Kartierungsarbeiten vorgenommen. Im Folgejahr 2020 wurde Mitte Mai mit den Untersuchungen begonnen und bis Ende August 2020 fortgesetzt. Kartiert wurden die Tagfalter-

und die Stechimmenarten. Im den beiden Untersuchungsjahren wurden insgesamt 24 Tagfalter- und 83 Stechimmenarten beobachtet und kartiert. Davon stehen fünf Tagfalter und 16 Stechimmenarten auf der Roten Liste NRW.

Zusätzlich wurden im Jahr 2020 die Heuschrecken- und die Libellenfauna kartiert. Bei den Heuschrecken wurden im ganzen Renaturierungsgebiet 17 Arten festgestellt, davon stehen fünf Arten auf der Roten Liste NRW. Bei den Libellen wurden 18 Arten beobachtet, hiervon stehen zwei Arten auf der Roten Liste NRW.

Ab Ende Juli 2020 wurde außerdem mit der Nachtfalterkartierung (Groß- und Kleinschmetterlinge) begonnen. Außerdem wurden noch zwei weitere Tagfalterarten im Jahr 2021 angetroffen. Im Gesamtzeitraum von Anfang April 2019 bis Mitte September 2021 wurden 272 Schmetterlingsarten kartiert. Gruppieren sind es 26 Tagfalterarten und 246 Nachtfalterarten. 63 Arten davon stehen auf den Roten Listen NRW. Das sind 23,2 % der angetroffenen Arten. Weiterhin stehen davon sechs Arten auf der bundesweiten Roten Liste.

Neben den kartierten Insektengruppen konnten in den Jahren 2018 bis 2021 einige weitere bemerkenswerte und seltene Rote Liste-Vogelarten in den Ruhestrothswiesen beobachtet werden. So konnte eine Wasserralle (*Rallus aquaticus*), eine Uferschnepfe (*Limosa limosa*), der Steinkautz (*Athene noctua*) und der Flussregenpfeifer (*Charadrius dubius*) im Renaturierungsgebiet beobachtet werden.

Somit konnten in den drei Untersuchungsjahren 74 Insekten- und Vogelarten beobachtet werden, die auf der Roten Liste NRW stehen. Die Renaturierungsbereiche „Ruhestroth“ haben sich seit der Neuanlage von zwei großen Dalkeschlänken und einigen Blänken im Jahr 2018 sehr positiv entwickelt. So entwickelten sich zum Beispiel in den offenen Auenbereichen einige ausgeprägte Röhrichtzonen. Die Ergebnisse der Kartierungen zeigen bereits nach wenigen Jahren überdurchschnittlich gute Resultate. Die Einzelberichte der Untersuchungsarbeiten können auf unserer Internetseite eingesehen werden.



Abb. – Sumpfschrecke (*Stethophyma grossum* (L.)). Foto: H. DUDLER



Abb. – Schwalbenschwanz (*Papilio machaon* Linnaeus, 1758)). Foto: R. PÄHLER



Abb. – Kleiner Perlmutterfalter (*Issoria lathonia* (Linnaeus, 1758)). Foto: H. DUDLER



Abb. – Ackerhummel (*Bombus pascuorum* (SCOPOLI, 1763)). Foto: R. Pähler



Abb. – Feuerlibelle - Männchen (*Crocthemis erythraea* (Brullé, 1832)). Foto: H. DUDLER

## Gut gemeint – ist nicht gut gemacht

(Elmar Gottscky)

In Deutschland gibt es ca. 580 unterschiedliche Wildbienenarten. Fast alle Arten gelten als gefährdet. Einige wenige Arten legen ihre Eier in Hohlräumen ab. Um diese Arten zu unterstützen sind Wildbienen-Nisthilfen wichtig.

Leider sind im Handel erhältliche Nisthilfen fast immer völlig unbrauchbar. Auch viele selbst gefertigte Nisthilfen sind leider nur gut gemeint, aber schlecht gemacht.

Die vielen in ehrenamtlicher Arbeit von Schulklassen, Kleingärtnern und anderen Organisationen angefertigten Nisthilfen werden von den Wildbienen nicht angenommen; das führt häufig zu Enttäuschungen. Meist wurde vorher nicht richtig recherchiert, sondern nur von anderen falsch abgeschaut.

**Gerne biete ich meine Hilfe beim Bau von Nisthilfen an.**

Die meisten Wildbienenarten graben ihre Nisthöhlen in feste, sandige Erde. Um sie zu unterstützen, ist es wichtig, im Garten offene sandige Flächen anzubieten.

Eine Bepflanzung mit heimischen Bäumen, Sträuchern und Stauden ist natürlich Voraussetzung, damit die Wildbienen auch ausreichend Nahrung finden.

Sie haben eine Lebenserwartung von ca. 4 – 6 Wochen. In dieser Zeit paaren sie sich und legen ihre Eier in Hohlräumen ab. Nach kurzer Zeit schlüpfen die Larven, ernähren sich von den eingetragenen Pollen, verpuppen sich dann und schlüpfen im nächsten Jahr. Dann beginnt der Fortpflanzungskreislauf von neuem.

Die Nisthilfen bleiben das ganze Jahr über draußen hängen und sind viele Jahre haltbar.



Die unterschiedlichen Wildbienen kommen von März bis Oktober vor. Je nach Größe haben sie einen Bewegungsradius von ca. 300 – 1000 Metern.

**Links**

Bienenholz aus Eiche, zur Sonne ausgerichtet, regengeschützt durch ein Dach.



Für die wenigen Wildbienen, die Hohlräume als Nisthilfen annehmen

**hier Tipps, worauf man achten sollte:**

- Nur hartes, gut abgelagertes Holz verwenden wie Eiche, Esche, Obstbaumholz.
- Mindestens 80 mm dickes Holz, sauber bohren und nicht durchbohren, nachträglich die Bohrung mit Schleifpapier glätten.
- Waagerechte Bohrungen mit 2 – 10 mm Durchmesser, wobei die meisten Löcher 4 – 6 mm Durchmesser haben sollten.
- Nur ins Längsholz bohren.
- Bambusstängel ohne Mark eventuell in Dosen füllen
- Pappröhrchen (im Handel erhältlich) mit z.B. Gips in Dosen fixieren, da alle Brutröhren hinten einem Verschluss haben müssen und damit Vögel nicht einzelne Röhrchen rausziehen und aufhacken können.
- Markhaltige Stängel z.B. von Brombeeren, Disteln oder Königskerzen einzeln und senkrecht anbringen.
- Die Nisthilfen sollten möglichst an einem sonnigen, wind- und regengeschützten Platz angebracht werden.

**Die häufigsten Fehler:**

- Weiches, harzhaltiges Holz – an scharfen Kanten und am Harz können sich die Wildbienen ihre zarten Flügel verletzen.



- In die Stirnseite gebohrte Löcher – es kommt zu Rissbildung; durch die Risse kann Feuchtigkeit eindringen, was wiederum zur Verpilzung der Brut führen kann.
- Zu feuchtes Holz – es kommt zu Rissbildung mit den o.g. Folgen.
- Im Durchmesser zu große Bambusröhrchen oder natürlicher Knotenverschluss nach vorne.
- Die in vielen sogenannten ‚Wildbienenhotels‘ eingebauten Materialien z. B. Tannenzapfen, Holzstücke, Ziegelsteine sind völlig nutzlos bzw. bieten Unterschlupf für Fressfeinde.



**Links**

Eine gut gemachte Nisthilfe erkennt man daran, dass alle Löcher belegt wurden.

## Baumschutzpaten gesucht

(Angelika Daum)

Liebe Baumfreundinnen und Baumfreunde, die Trockenheit der drei letzten Sommer hat unseren Straßenbäumen buchstäblich das Wasser abgegraben, sodass ihre Wurzeln oft das Grundwasser nicht mehr erreichen. Auch die Niederschläge im letzten Winter haben ihre Situation nicht verbessert, weil das Wasser nicht genug Zeit hatte, durch die vielen versiegelten und zugepflasterten Flächen im Boden zu versickern. Es floss zu schnell in die Kanäle und war für die Bäume verloren. **Laut Bericht der Stadt Gütersloh ist der Zustand unserer Straßenbäume verheerend, mehr als 2.300 sind stark geschädigt oder schon tot.** Darum möchte die GNU in Gütersloh ein Bewässerungsprojekt starten, das in anderen Städten schon erfolgreich praktiziert wird. Intern und ohne Presse suchen wir 10 Baumfreundinnen und Baumfreunde, die vor ihrem Haus 1 bis 3 heimische Laubbäume mit einem Durchmesser von mindestens 25 cm aus ihrem Hausbrunnen oder mit Regenwasser (kein Stadtwasser) bewässern wollen. Sollte Ihr Baum - wie viele Straßenbäume - nur einen sehr kleinen, freien, ungepflasterten Wurzelbereich haben, braucht er besonders dringend Ihre Hilfe. Dafür wird das Wasser je nach Bedarf in Bewässerungssäcke gefüllt, die an dem Baum befestigt werden, und aus denen es tröpfchenweise in den Boden gelangt. Die Bewässerungssäcke stellt die GNU und ist jederzeit mit Rat behilflich. Wir bitten um Verständnis, dass wir die Kosten für Strom und Wasser nicht erstatten können. Sollten Sie also Straßenbäume haben, denen Sie nicht beim Verdursten zusehen möchten, melden Sie sich spätestens bis zum

15. Mai bei uns. Schicken Sie uns 1-2 Fotos von Ihrem Baum, auch vom Wurzelbereich. Teilen Sie uns seinen Standort, Ihre Adresse und Telefonnummer mit. Sprechen Sie evtl. auch Nachbarn und Freunde an, vielleicht möchten diese ebenfalls einen Baum betreuen.

**Senden Sie Ihre Antwort-Mail bitte nicht ans GNU-Büro, sondern an folgende E-Mail-Adresse: [simone.bindig@rub.de](mailto:simone.bindig@rub.de). Simone Bindig wird sich dann zeitnah bei Ihnen zurückmelden.**

Um Erfahrungen zu sammeln, möchten wir das Projekt mit einem Monitoring begleiten. Dafür bekommen Sie von uns eine Liste, in der Daten zur Bewässerung (Menge, Häufigkeit usw.) eingetragen werden, und wir geben auch den „Startschuss“ fürs Bewässern.

Uns ist bewusst, dass wir durch unser Projekt den Klimawandel nicht aufhalten können, dafür ist weit mehr von jedem Einzelnen nötig. Aber dennoch können wir mit Ihrer Hilfe vielleicht doch einigen Bäumen das Überleben ermöglichen und damit das Mikroklima vor Ort erhalten oder verbessern.

# BAUMPATEN GESUCHT...



Herausgeber: **Gemeinschaft f. Natur- und  
Umweltschutz im Kreis Gütersloh e.V.,  
Pellwormweg 7, 33334 Gütersloh**

Telefon: 0 52 41 / 92 79 86  
Mail: info@gnu-gt.de  
Internet: [www.gnu-gt.de](http://www.gnu-gt.de)



### Beitrittserklärung

Hiermit beantrage ich meinen Beitritt zur  
Gemeinschaft für Natur- und Umweltschutz im Kreis Gütersloh e.V.

Vor- und Nachname \_\_\_\_\_ geb. am \_\_\_\_\_

Strasse / Hausnummer \_\_\_\_\_

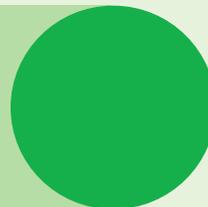
PLZ, Wohnort \_\_\_\_\_ Telefon \_\_\_\_\_

E-Mail-Adresse \_\_\_\_\_ Beruf \_\_\_\_\_

weiteres Familienmitglied / geb. am \_\_\_\_\_

weiteres Familienmitglied / geb. am \_\_\_\_\_

# Mitglied werden !



Für meinen Jahresbeitrag bestimme ich folgendes:

- z.Zt. **24,00 € als Einzelmitglied**
- z.Zt. **28,00 € als Familie (bitte weiter unten angeben)**
- z.Zt. **10,00 € als Schüler/Student**

Zahlungsweise:

- Rechnung bzw. Überweisung**
- Sepa-Einzugsermächtigung**

Ich bin einverstanden, dass mein Beitrag jährlich von meinem Konto

IBAN \_\_\_\_\_ Institut \_\_\_\_\_ abgebucht wird.

Ort, Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

